

ALESSANDRO LAZZARI, «*Das Eine, was der Menschheit Noth ist*». *Einheit und Freiheit in der Philosophie Karl Leonhard Reinholds (1789-1792)*, Stuttgart-Bad Cannstatt: Friedrich Frommann Verlag – Günther Holzboog (Spekulation und Erfahrung, Texte und Untersuchungen zum Deutschen Idealismus, Untersuchungen 49), 2004; cm 22 × 16. € 66,00. ISBN 3-7728-2213-4.

In den letzten Jahrzehnten ist einiges getan worden, um den Beitrag Karl Leonhard Reinholds für die Entwicklung des deutschen Idealismus herauszustellen. Während sich die bisherigen Untersuchungen jedoch zumeist seinen theoretischen Bemühungen und der so genannten «Elementarphilosophie» widmeten, fragt Alessandro Lazzari nach der Rolle der praktischen Philosophie Reinholds. Das praktische Interesse, so die These des Buches, bildet das eigentliche Motiv für Reinholds Philosophieren und erklärt zugleich die Entwicklung seines Denkens.

Der erste Teil der Untersuchung (27-163) gilt Reinholds systematischem Hauptwerk, dem *Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens* aus dem Jahr 1789. Lazzari beschränkt sich nicht auf die bekannten Passagen über den Begriff der Vorstellung, sondern verweist auf Reinholds eigentliche Absicht, den «Resultaten» der kantischen Philosophie zur Geltung zu verhelfen. Diese liegen seines Erachtens weniger auf theoretischem Gebiet als in der Moral und Religion. Dazu fügt sich eine kompositorische Merkwürdigkeit im dritten Buch des *Versuchs*: Die dort aufgestellten Theorien der Sinnlichkeit, des Verstandes und der Vernunft folgen zwar in groben Zügen der kantischen Einteilung der Erkenntnisvermögen. Trotzdem sprengt Reinhold den so gesteckten Rahmen, indem er zur Erläuterung der Vernunftidee einer absolut freien Ursache plötzlich einige «Grundlinien der Theorie des Begehrungsvermögens» einschaltet. Da es sich

bei dem Text um nicht mehr als eine Folge eilig hingeworfener Definitionen handelt, liest Lazzari ihn zu Recht als Problemanzeige. Reinhold ist offenbar bemüht, den Gedanken der Freiheit mit seinem eigenen, von der Spannung zwischen einem gegebenen Stoff und einer spontan erzeugten Form bestimmten Begriff der Vorstellung zu verbinden. Der Versuch misslingt.

Die Pointe von Lazzaris These liegt nun darin, dass sie Reinholds Abkehr von dem Projekt einer Elementarphilosophie und der damit verbundenen Theorie der Vorstellung bzw. des Bewusstseins als das Festhalten an der Idee der Freiheit zu deuten erlaubt. Im zweiten Teil der Studie (165-317) führt Lazzari vor Augen, wie Reinhold zum einen zwischen dem Willen und der praktischen Vernunft zu unterscheiden beginnt und zum anderen das Vermögen des «gemeinen Verstandes» aufwertet, dem jetzt die Rechtfertigung der Idee der Freiheit zufällt. Was hier nur in wenigen Worten angedeutet werden kann, belegt der Autor ausführlich anhand der Schriften Reinholds aus den Jahren 1790 bis 1792. Systematisch betrachtet kann Reinholds Bemühen als abermals gescheitert gelten. In der Anrufung des gemeinen Verstandes zum Kronzeugen für die Freiheit wird man mit Lazzari eine «Verlegenheitslösung» (305) sehen müssen. Umso aufschlussreicher ist der Befund indes unter historischer Rücksicht. Er belegt nicht nur das fortgesetzte Ringen Reinholds um praktische Fragen, sondern lässt es am Ende auch als folgerichtig erscheinen, dass Fichte bei der Überarbeitung seines *Versuchs einer Kritik aller Offenbarung* für die zweite Auflage im Jahr 1793 gerade an dem von Reinhold ungelösten Problem einer Theorie des Willens ansetzt (vgl. 325). Zusammenfassend darf deshalb gesagt werden, dass Lazzaris gründlich gearbeitete Untersuchung eine Reihe interessanter Einblicke in die Frühzeit des deutschen Idealismus bietet. Vor allem aber ist es das unbestreitbare Verdienst des Autors, die sachliche Eigenständigkeit des *Versuchs einer neuen Theorie des Vorstellungsvermögens* gegenüber der Elementarphilosophie zur Geltung gebracht zu haben.

GEORG SANS, S.I.